

0119

SELBSTENTÄUSSERUNG UND SELBSTERNIEDRIGUNG

Predigt über Phil. 2, 5-11

SELBSTENTÄUSSERUNG UND SELBSTERNIEDRIGUNG

PREDIGT ÜBER PHIL. 2, 5-11

AUS SMYRNA-STIMMEN

„Jesus Christus, ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte Sich selbst und ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden.“

Der Apostel bezeugt klar und deutlich, dass Jesus Christus bis zu Seiner Menschwerdung in „göttlicher Gestalt“ war. Weihnachten ist daher nicht nur das Fest der Geburt Jesu, sondern das Fest der Menschwerdung des ewigen Sohnes durch die Geburt Jesu. Dass Jesus zu Weihnachten geboren wurde und „ein Sohn Gottes“ war, das bezweifelt auch der Antichrist nicht. Dass Jesus Christus aber, ehe Er in der Zeit von der Jungfrau Maria geboren wurde, vorher in göttlicher Gestalt war, als der vor aller Zeit vom Vater Geborene, „Gott von Gott, Licht vom Lichte; wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, eines Wesens mit dem Vater, durch welchen alle Dinge gemacht sind“ - das leugnet der Antichrist. Hier ist die unüberbrückbare Kluft zwischen Christentum und Antichristentum. Das Bekenntnis der Gottheit Chris-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S5403

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

ti, dass Er vor Seiner Menschwerdung in göttlicher Gestalt war, ist daher ein Bollwerk gegen den Antichristen. Darum hat auch die Kirche dies Bekenntnis an die Spitze des zweiten Artikels des Apostolikums gestellt: „Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unsern HErrn.“ Dieser „eingeborne Sohn“, unser HErr, wurde empfangen vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria - Er wurde Mensch.

Mit diesem ersten Satz steht und fällt der ganze zweite Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Darum bezeugt der Apostel: Jesus Christus war in göttlicher Gestalt, Gott gleich, und als solcher entäußerte Er sich seihst und nahm bei Seiner Menschwerdung Knechtsgestalt an, und ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden.

Dieser Gott gleiche, eingeborne und ewige Sohn Gottes entäußerte Sich selbst und wurde Mensch. Der Menschgewordene erniedrigte Sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Er entäußerte Sich selbst; Er verließ die Herrlichkeit, die Er beim Vater hatte, ehe die Welt war; Er verzichtete auf den Gebrauch Seiner göttlichen Eigenschaften und nahm die menschliche Natur mit ihren Eigenschaften an. Die Entäußerung aber und Ver-

zichtleistung auf den Gebrauch der göttlichen Eigenschaften und die Annahme der menschlichen Natur bedingten noch nicht Seine Erniedrigung bis zum Tode am Kreuz. Er brauchte nicht zu sterben: „Niemand nimmt Mein Leben von Mir, Ich lasse es von Mir selber“ (Joh. 10, 18). So konnte nur Der sprechen, der keine Sünde getan hatte, und in Dessen Mund kein Betrug erfunden ward. Der Tod ist der Sünde Sold und Sterben das Los der Sünder. Der Gehorsam „bis zum Tode am Kreuz“ war die freiwillige Selbsterniedrigung des Menschgewordenen. Gott wollte die Menschheit mit sich versöhnen durch den Tod Seines Sohnes; in diesen göttlichen Liebeswillen ging der Mensch Jesus Christus freiwillig ein.

Freiwillig Er war nicht nur den Geboten Gottes, dem Gesetz, gehorsam, wodurch Er ins ewige Leben eingehen konnte - denn der Mensch, welcher das Gesetz tut, wird dadurch leben (Gas. 3, 12) -, sondern Er wurde auch dem göttlichen Liebeswillen gehorsam, der Ihn in den Tod und die Sünder zum Leben führen sollte. Dieser Gehorsam, der die Sünde auf sich nahm, führte zum Tode. Aber nicht nur zum Tode schlechthin, sondern zum „Tode am Kreuz“. Das ist der Tod, welcher nicht nur Trennung von Leib und Seele, sondern Trennung des Menschen von Gott bedeutet. Dieser Tod ist die eigentliche Folge der Sünde, der Sold der Sünde. Die Schmerzen dieses Todes hat

Jesus geschmeckt, als am Kreuz der Vater Sein Angesicht vor Ihm verbergen und Er ausrufen musste: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?“

Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns, denn es steht geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holze hanget (Gal. 3, 13). Christus entäußerte und erniedrigte Sich selbst, aber Er erhöhte Sich nicht selbst, sondern wartete, bis der Vater es tat: „Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist“ - und Er neigte das Haupt und verschied. Er gab sich ganz auf, wurde ein Opfer.

„Ein jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war.“ Wir können nicht das Gleiche, wie Jesus, tun - das sollen wir auch nicht -, aber wir können und sollen das Unrige tun, in Jesu Gesinnung, in einer Gesinnung, die sich selbst entäußert, die auf Dinge, die uns rechtlich zustehen, verzichtet, freiwillig verzichtet, und die sich selbst erniedrigt im Gehorsam bis zur Opferung für andere.

Wir sind Könige und Priester der zukünftigen Welt; aber wir entäußern uns in bezug auf diese Herrlichkeit, wir verzichten hienieden auf die damit verbundene Ehre und Macht, wie Jesus auf den

Gebrauch Seiner göttlichen Eigenschaften verzichtete. Unser Verzichten ist ebenso wirklich, wie das gläubige Ergreifen und Festhalten unsrer himmlischen Stellung wirklich ist. Auch der wahre Mensch Jesus hielt im Glauben Seine Gottheit fest und verzichtete nur auf den Gebrauch Seiner göttlichen Eigenschaften als der Menschgewordene.

Wir sind berufen mit Christo die Welt zu regieren und zu richten, aber wir erniedrigen uns zum Gehorsam auch unter solche, über die wir zu Fürsten und Königen gesetzt sind in der Ewigkeit.

Jesus sagte zu Pilatus: „Du hättest keine Macht über Mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.“ Es hing mit Seinem Gehorsam bis zum Tode am Kreuz zusammen, dass Er Sich unter Sein Geschöpf Pilatus erniedrigte, und dessen Macht über Sich, als von oben gegeben, anerkannte.

Auch wir können in Lagen kommen, wo Menschen an Gottes Statt ihre Macht gegen uns missbrauchen und es uns fühlen lassen, dass sie uns „binden“ oder auch „loslassen“ können, je wie es ihnen gefällt. Wir beugen uns ohne Erbitterung und Empörung unter diese Macht; und selbst wenn sie uns zugrunde richtete, so legen wir dennoch unsere

Sache in Gottes Hand. Wir wollten uns nie selbst helfen und erhöhen, wir warten, bis Gott es tut.

Lasst uns dies auch auf uns als Erstlinge anwenden, die doch ganz gewiss auch in dieser Gesinnung Jesu die Ersten sein sollen.

Können wir uns selbst entäußern? Können wir um der Brüder willen auf die mit der Erstlingschaft verbundene Herrlichkeit verzichten? Können wir uns erniedrigen, zunächst im Gehorsam des Glaubens unter alle Machthaber in Familie, Staat und Kirche, auch dann, wenn sie ihre Macht missbrauchen? Können wir uns erniedrigen unter die Gesamtschuld der Kirche und mit ihr gemeinsame Sache machen? Können wir auf unsere Errettung, Entrückung, auf den ganzen Erstlingssegen verzichten um mit der Kirche in das gerechte Gericht Gottes zu gehen? Nur wenn wir dies können, sind wir wirklich gebeugt unter ihre Schuld. Wir können nicht die Schuld auf uns nehmen und das Gericht abweisen, das wäre eine leere Form, oder halten wir unsere Erstlingschaft vielleicht für einen Raub, den wir an uns gerissen haben und nun auch für uns behalten wollen? Die Gesinnung Jesu wäre das nicht. Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, aber Er entäußerte sich selbst und ward den Menschen gleich. Er tat aber noch mehr. Er gab Sein gutes Recht als Heiliger Gottes auf und machte

die Sache der Sünder zu der Seinigen. Er ließ Sein Leben; aber von Seiner Macht, es wiederzunehmen, machte Er keinen Gebrauch, sondern wartete, bis Gott Ihn erhöhte. Darum aber, weil Er so gesinnet war, hat Ihn Gott erhöht und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist.

Es gibt ein ganz bestimmtes Gesetz im Reich des Geistes, dass Gott den Menschen so hoch erhöht, wie er sich selbst erniedrigt hat, und ihn so tief demütigt, wie er sich selbst erhöht hat. Die tiefste Tiefe und höchste Höhe hat Jesus, das Haupt der erlösten Menschen, erreicht; und umgekehrt: die höchste Selbstverherrlichung und die tiefste Erniedrigung, durch Gottes Hand, wird an dem Antichristen, dem Haupte der verlorenen Menschen, gesehen werden. Sollen nun die Erstlinge wirklich die Ersten nach dem HErrn sein, so müssen sie auch am tiefsten zu Seiner Selbsterniedrigung hinabsteigen. Zwar legt Gott hier den Maßstab nicht an das äußerlich Erlebte sondern an die Gesinnung an. Wie weit Gott diese Gesinnung um der Menschen willen und zu einem Zeugnis über sie, auch bei dem einzelnen äußerlich prüft, das steht ganz allein bei Ihm. Gewiss ist, dass Gott zunächst das Herz, die Gesinnung, ansieht. Wir sollen daher mit unserer Selbstentäußerung und Selbsterniedrigung nicht warten, bis Gott uns auch äußerlich Gelegenheit dazu gibt, sie ändern zu beweisen, sondern es

kommt darauf an, dass der Zustand unseres Herzens, unsere Gesinnung, so demütig ist, dass wir jedes Maß der Demütigung durch andere ertragen, soweit Gott es zulässt. Wenn wir uns selbst entäußern, freiwillig auf alles verzichten, dann kann uns durch andere nichts mehr genommen werden. Wenn wir uns selbst erniedrigen bis zur tiefsten Tiefe, dann können äußere Verhältnisse uns nicht noch tiefer beugen.

Jesus verzichtete auf alle Selbsthilfe, aber auch auf alle Menschenhilfe, und befahl sich Gott ohne allen Vorbehalt an. Er wurde ein Opfer, das Gott ganz verzehren konnte. Darum hat Ihn Gott erhöht und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: Jesus, Heiland, Seligmacher. In diesem Namen, der Jesus bis in die tiefste Tiefe gebeugt hat, werden sich nun fortan alle Knie beugen müssen. Weil Jesus Sich wie ein Lamm zur Schlachtbank führen ließ, und wie ein Schaf verstummte vor seinem Scherer und Seinen Mund nicht auftat, darum wird sich nun ewig zu Seinem Lobe aller Mund auf tun und alle Zungen werden bekennen müssen, dass Er der HErr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Ganz in dem Maße, wie wir hienieden Jesu Gesinnung in uns aufnehmen, werden wir an Seiner Erhöhung und Ehre teilhaben. Nicht mehr und nicht

weniger. Darum sei ein jeglicher gesinnet, wie Jesus Christus auch war.